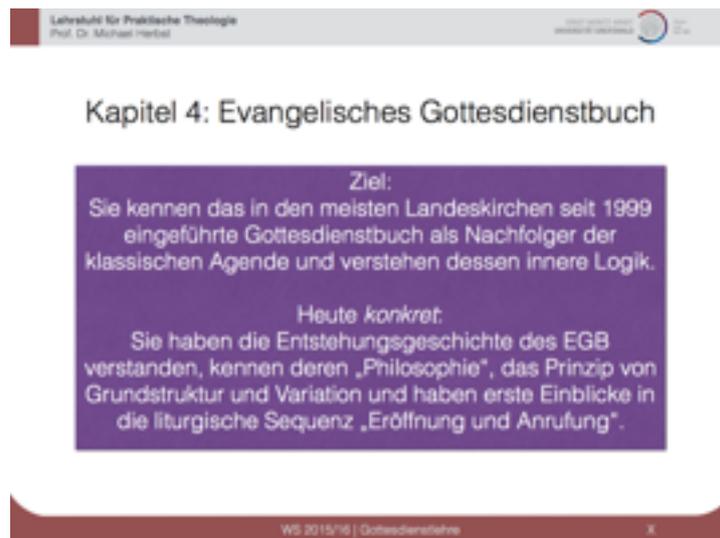


Vorlesung: Gottesdienstlehre

Wintersemester 2015/16 | Prof. Dr. Michael Herbst



Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

Kapitel 4: Evangelisches Gottesdienstbuch

Ziel:
Sie kennen das in den meisten Landeskirchen seit 1999 eingeführte Gottesdienstbuch als Nachfolger der klassischen Agende und verstehen dessen innere Logik.

Heute konkret:
Sie haben die Entstehungsgeschichte des EGB verstanden, kennen deren „Philosophie“, das Prinzip von Grundstruktur und Variation und haben erste Einblicke in die liturgische Sequenz „Eröffnung und Anrufung“.

WS 2015/16 | Gottesdienstlehre

4. Praktische Liturgik: Das Evangelische Gottesdienstbuch

4.1 Der Weg zum Evangelischen Gottesdienstbuch

4.1.1 Kleine Wortkunde

Im evangelischen Raum nennt man die gottesdienstlichen Bücher **Agenden**. Agenda sind die im Gottesdienst zu handelnden Dinge.

4.1.2. Von den Anfängen zur Agende I

In der Alten Kirche formte sich Schritt um Schritt eine gemeinsame Liturgie heraus, die schon früh eine große Nähe zu unserem uns vertrauten Grundablauf hat. Wir haben nach einer Eröffnung die Anbetung Gottes, dann den Wortgottesdienst, dann die Mahlfeier und schließlich Sendung und Segen.



EKU-Agende I (1959)

- Orgelvorspiel
- **Eingangslied**
- Votum „Im Namen...“
= „unsere Hilfe...“
- **Eingangspsalm =
Eingangsspruch**
- Gloria Patri
- Sündenbekenntnis
- **Kyrie**
- Gnadenspruch
- Gloria in excelsis,
Glorialied EG 139
- **Salutatio**
- Kollektengebet
- Epistel und Halleluja
- Wochenlied
- Evangelium
- **Credo**
- Lied
- **Kanzelauftritt mit
Gruß, Predigt, [Gebet,
Lied], Abkündigungen,
Segen**
- Lied mit Kollekte
- Allgemeines
Kirchengebet
- Gebet des Herrn
- Benedicamus
- Segen
- Orgelnachspiel



Das **Arbeiten mit dieser Agende** war für den Pastor recht einfach. Sie konnten diese Agende nehmen und damit sonntags morgens in den Gottesdienst gehen. Das Ordinarium der festen Stücke war sowieso klar: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus. Die Stücke de tempore, das Proprium waren so aufgezeichnet, dass Sie die entsprechenden Fassungen sofort griffbereit hatten: den Eingangsspruch (das war wirklich ein kurzer Spruch, ein Vers aus einem Psalm) oder das Kollektengebet. Das **Abendmahl** fand eher selten statt.

Wir erinnern uns an Luthers Plädoyer für die Freiheit - freilich mit einem Votum für Ordnung aus Liebe. Schon im 16. Jh. wird die Verbindlichkeit zum Gesetz. Joachim Stallmann schreibt: „So wird fortan die Gottesdienstordnung im Protestantismus als Kirchenordnung verstanden und verbindlich gemacht. Gewiss: Grundsätzlich ist sie kein Gesetz, aber ‚um der Liebe und Einheit willen‘ muss sie geregelt sein. Für so etwas sind Obrigkeiten zuständig, die damit Konsistorien beauftragen. De facto wird daraus dann eben doch ein Gesetz: ‚Agenda‘ heißt: ‚das, was zu tun ist‘ - schön in der Reihenfolge und dem Wortlaut nach.“¹ Wir sprechen darum auch vom agendarischen Gottesdienst. Die **Agende** ist das Buch, das uns sagt, wie zu handeln ist, was die Agenda sind im Unterschied zu den Credenda, den zu glaubenden Dingen. Agenden sind **Dokumente kirchlicher Einheit**. Sie zeigen, dass überall, wo Gottesdienst gefeiert wird, dasselbe gefeiert wird. Sie sind darüber hinaus aber auch Hilfen für die feiernde Gemeinde: zum einen **als Schutz vor Willkür**. Es darf nicht einfach das geschehen, was einem Pfarrer gerade einfiel. Und zum anderen als **Entlastung**: Es passiert nicht an jedem Sonntag etwas anderes. Agenden machen den Gottesdienst wieder erkennbar. Nur so kann ich **heimisch werden** im Gottesdienst. Und heimisch sein selbst in der Fremde. Und so ist Agende auch eine Hilfe zur **Gemeinschaftlichkeit** des Gottesdienst: Der gemeinsame „Text“ führt zusammen. Das ist ihre Stärke. Ihre Allgemeinheit ist sicher auch ihre

¹ Joachim Stallmann 1988, 162-175.

Schwäche. Starrheit droht wie auch Monotonie. Und oft: Manifestationen der **Pfarrerzentrierung**. Da „hält“ ein Pfarrer Gottesdienst. Und wir haben ja schon gesehen: In den Nachkriegsagenden war nicht nur die Gemeinde eher passiv. Die Sprache war sehr steil, sehr kirchlich-bekennnishaft, sehr unweltlich.

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

„So wird fortan die Gottesdienstordnung im Protestantismus als Kirchenordnung verstanden und verbindlich gemacht. Gewiss: Grundsätzlich ist sie kein Gesetz, aber ‚um der Liebe und Einheit willen‘ muss sie geregelt sein. Für so etwas sind Obrigkeiten zuständig, die damit Konsistorien beauftragen. De facto wird daraus dann eben doch ein Gesetz: ‚Agenda‘ heißt: ‚das, was zu tun ist‘ - schön in der Reihenfolge und dem Wortlaut nach.“

WS 2015/16 | Gottesdienstlehre X

4.1.3 Die Agendenreform 1960-1999 - revisited²

Jetzt schauen wir uns den anderen Flügel der Gottesdienstreform an.³



² Vgl. vor allem Helmut Schwier 2000.

³ Vgl. dazu gut zusammenfassend Michael Meyer-Blanck 2011, 396-407.

„Die evangelische Agendengeschichte in Deutschland zeigt insgesamt eine zunehmende Ausweitung des Geltungsbereichs bei abnehmender Verbindlichkeit der Abläufe und Formulierungen. [...] Die Entwicklung läuft von der territorial profilierten Ordnungsagende zur ökumenisch inspirierten Arbeitsagende.“⁴ Also: immer weniger strenge Regulierungen, dafür aber weniger liturgischen Provinzialismus. Die Grundgestalt wird freier, aber auch ähnlicher.

1974 veröffentlichte die Lutherische Liturgische Konferenz⁵ eine Denkschrift - „Versammelte Gemeinde - Struktur und Elemente des Gottesdienstes - Zur Reform des Gottesdienstes und der Agende“.⁶ Diese Denkschrift bildete die Basis für die Arbeit an der Erneuernten Agende. Zum Beispiel ist dort das bleibende Grundgerüst des Gottesdienstes in seinen fünf Stücken beschrieben: Das ist eine Art liturgischer Dramaturgie. **Es gibt so etwas wie eine logische Liturgie und eine liturgische Logik.** Man kann und muss das nicht immerzu neu erfinden. Auffällig ist: Das wird nun im Wesentlichen strukturell, also formal definiert und nicht vom Inhalt her wie bei Peter Brunner. Und es sieht so aus:

- * Eröffnung
- * Anrufung
- * Verkündigung und Bekenntnis
- * Abendmahl
- * Sendung und Segen

In der Erneuernten Agende von 1990 (dem Vorentwurf des Evangelischen Gottesdienstbuches von 1999) sind es dann **nur noch vier Teile**: da ist aus Eröffnung und Anrufung ein Teil geworden.

Das Strukturpapier zeigt auch: Gottesdienst ist ein strukturiertes Treffen. Und: Egal ob traditionell oder modern - daran können und werden Sie sich grob orientieren, es ist eine Art „Roadmap“, weil es schlicht so logisch ist. Es entspricht eben auch einer anthropologischen Struktur: Es ist die **Struktur einer Begegnung**, also z.B. einer Einladung.

1980 haben EKU und VELKD - noch zur Zeit der Trennung von Ost und West - eine **Arbeitsgruppe I „Erneuerte Agende“** gegründet mit dem Auftrag, die Revision der Agende I zu koordinieren.⁷ Dieser Ausschuss hat bis 1988 gearbeitet und 1990 den Vorentwurf der „Erneuerten Agende“ publiziert, der in den Kirchen der VELKD und der EKU zur Erprobung freigegeben wurde. Dieser Vorentwurf war sehr mutig, besonders

⁴ Ibid., 183.

⁵ Vgl. zu Aufgabe und Namen: Ibid., 399.

⁶ Vgl. Lutherische Liturgische Konferenz 1974.

⁷ Vgl. Lutherisches Kirchenamt (der VELKD) und Kirchenkanzlei der EKU 1990.

diverse Frauengruppen brachten alternative, sehr partizipatorische neue Gottesdienstformate ein, auch deutlich feministisch geformte Gebete. Die einzelnen Kirchen haben dann ihre Vorschläge und Einwände zum Vorentwurf eingebracht. Die Zustimmung aus den Kirchen und Gemeinden muss im Allgemeinen recht groß gewesen sein. Eine **Arbeitsgruppe II** hat diese Rückmeldungen verarbeitet und das Ergebnis zu einer neuen Vorlage zusammengefügt. 1997/98 lag der „Entwurf“ des „Gottesdienstbuchs“ vor, seit Ende 1999 das fertige Produkt: Das Evangelisches Gottesdienstbuch (ab jetzt: EGB).⁸ Man kann schon einmal feststellen, dass vor allem die feministischen Experimente nahezu komplett getilgt wurden, was die einen beruhigte, die anderen um so mehr erregte.

Das „Gottesdienstbuch“ ist **die erste gemeinsame Agende der deutschen Kirchen überhaupt**. „Das Evangelische Gottesdienstbuch ist das erste gemeinsame Gottesdienstbuch der Evangelischen Kirche der Union (EKU) und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) für die Gottesdienste an Sonn- und Festtagen.“⁹

„Bei den Gottesdiensten geht es um das Herzstück des christlichen Gemeindelebens. In einer verworrenen, im tiefsten heillosen und zugleich faszinierenden Welt wird den Menschen gesagt, worauf sie sich in Zeit und Ewigkeit verlassen können: Dass sie ‚vor Gott gerecht werden aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben‘ (CA V). Dieser Zuspruch im Gottesdienst befreit uns von falschen Göttern und aus eigenen Verstrickungen. Er zeigt uns, wohin wir in Zeit und Ewigkeit gehören. Und er macht uns innerlich stabil zum nüchternen, menschenfreundlichen Dienst im Alltag unserer Welt.“¹⁰

Theologisch betont wird dabei die Bindung an die reformatorische Tradition, die sonntägliche Feier der Auferstehung des gekreuzigten und wiederkommenden Herrn, die Gemeinde als Subjekt dieser Feier sowie die Spannungseinheit von Tradition und Gegenwart und von liturgischem Grundgefüge und „weitem Raum“. Das ist jetzt die Grundphilosophie des Evangelischen Gottesdienstbuches: „Das liturgische Grundgefüge der Sonn- und Festtagsgottesdienste gibt dafür einen weiten Raum; es öffnet sie auch für neue Erfahrungen der Gemeinde mit Gott. Schrift und Bekenntnis geben dazu die Kriterien, lassen erkennen, was um der Einheit der Kirche und der Identität des Gottesdienstes willen für alle verbindend und darum verbindlich ist.“¹¹

Die „Erneuerte Agende“ (EA) bzw. das Gottesdienstbuch haben **sieben liturgische Kriterien**.¹²

⁸ Vgl. Lutherisches Kirchenamt (der VELKD) und Kirchenkanzlei der EKU 1997.

⁹ Ibid., 13.

¹⁰ Ibid., 6.

¹¹ Ibid., 14.

¹² Die folgenden Zitate = Kriterien finden sich: Ibid., 15-17.



1. „Der Gottesdienst wird unter der Verantwortung und Beteiligung der ganzen Gemeinde gefeiert.“
2. „Der Gottesdienst folgt einer erkennbaren, stabilen Grundstruktur, die vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten offen hält.“
3. „Bewährte Texte aus der Tradition und neue Texte aus dem Gemeindeleben der Gegenwart erhalten den gleichen Stellenwert.“
4. „Der evangelische Gottesdienst steht in einem lebendigen Zusammenhang mit den Gottesdiensten der anderen Kirchen in der Ökumene.“
5. „Die Sprache darf niemanden ausgrenzen; vielmehr soll in ihr die Gemeinschaft von Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern sowie von unterschiedlichen Gruppierungen in der Kirche ihren angemessenen Ausdruck finden.“
6. „Liturgisches Handeln und Verhalten bezieht den ganzen Menschen ein; es äußert sich auch leibhaft und sinnlich.“
7. „Die Christenheit ist bleibend mit Israel als dem erstberufenen Gottesvolk verbunden.“

Man kann aus dem EGB keine Messe lesen, sondern man muss den Gottesdienst nun gestalten, stabil und zugleich variantenreich.

Bald hat man gemeint feststellen zu können, dass diese Basisüberzeugungen verstanden und akzeptiert wurden: „Das Prinzip der festen Grundstruktur in variabler Ausformung hat verbreitet Anerkennung gefunden und zu einem dynamischen Gebrauch von Agenden geführt!“¹³ Und das bedeutet: einerseits **Freiheit** und andererseits **Verbundenheit** mit der weltweiten und regionalen Kirche, und zwar vertikal (geschichtlich) als auch horizontal (ökumenisch). Es bedeutet: einerseits **Erneuerung**, andererseits Treue zur (theologischen und liturgischen) **Tradition**. Aber man merkt auch, dass hier der sich verstärkende **Pluralismus** innerhalb der EKD gemanagt wird: Ermöglichung und Begrenzung von Pluralität ist darum dem EGB auf nahezu jeder Seite abzuspüren.¹⁴ Ganz Deutschland ist nun Gottesdienstbuch-Land. Ganz Deutschland? Nicht ganz Deutschland! Einige Tapfere erwehren sich der „Einheitsagende“: Kurhessen-Waldeck etwa, aber auch Hessen-Nassau, Württemberg und Baden, Lippe, Oldenburg und die Pfalz.

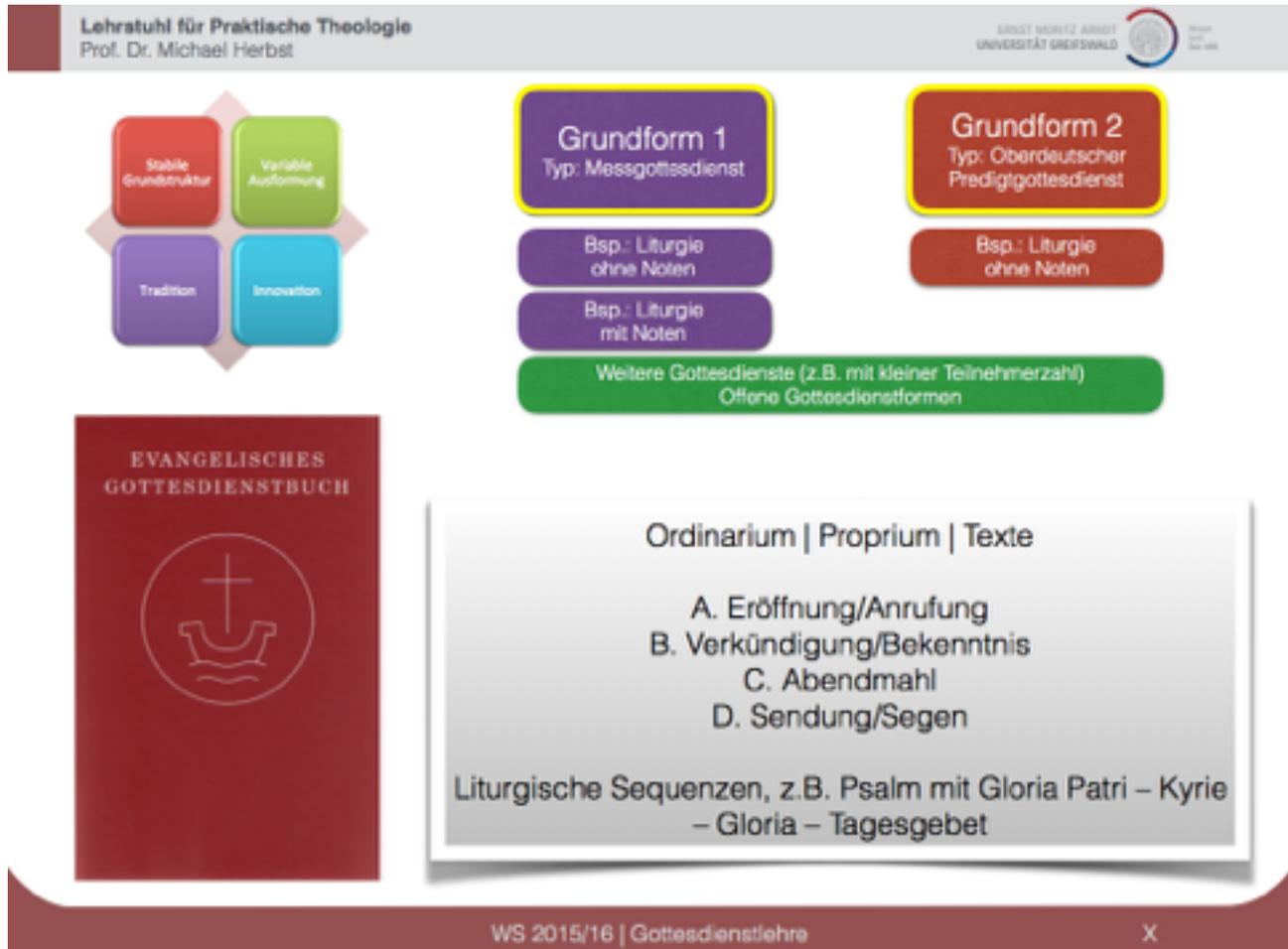
¹³ Ibid., 17.

¹⁴ So auch schon Manfred Josuttis 1991, 504-516.

4.1.4 Mit dem Evangelischen Gottesdienstbuch arbeiten

Das EGB ist kein Lesebuch, sondern ein Arbeitsbuch. Oder: ein Werkbuch.¹⁵ Dieses Buch hat drei große Teile:

Zwei Grundformen und mehrere Beispiel-Liturgien



Es gibt nun zwei „Grundformen“. Und dann gibt es zwei daraus abgeleitete „Liturgien“ als Beispiele. Die Liturgien sind also „hierarchisch“ unterhalb der Grundformen. Das gilt auch für einige weitere (auch offene) Gottesdienstformen, die beispielhaft zeigen sollen, was man aus den Grundformen machen kann, aber nicht machen muss. Das zusammen bildet nun das Ordinarium. Die Grundform I entspricht dem evangelischen Messtyp, also dem reicher ausgestalteten Sakramentsgottesdienst mit den beiden „Gipfeln“ Predigt und Abendmahl. Die Grundform II ist schlichter, sie entspricht dem oberdeutschen Predigtgottesdienst, der mehr der unierten und reformierten Tradition, aber auch dem Württembergischen Gottesdienst entspricht. Die Grundform I ist auch ohne Abendmahl möglich, die Grundform II auch mit Abendmahl.

¹⁵ So Michael Meyer-Blanck 2011, 399.

Die Grundformen sind die „**stabile Struktur – zweiter Teil**“. Wir haben die stabile Struktur also erstens durch die Gliederung in Eröffnung/Anrufung – Verkündigung/Bekenntnis – Abendmahl – Sendung/Segen; und wir haben sie zweitens durch die **liturgischen Sequenzen**, die in den Grundformen abgebildet werden. Das ist etwas präziser: Es gibt nun z.B. auch die Sequenz „Kyrie – Gloria – Tagesgebet“ oder die Sequenz „Epistel – Halleluja – Wochenlied – Evangelium“. Das ist stabil. Das findet sich so in etwa in allen Beispielliturgien, auch wo sie sich Gottesdiensten in neuer Gestalt nähern oder wegen einer kleinen Teilnehmerzahl eher schlicht daherkommen.

Gleichzeitig ist diese doppelte stabile Struktur **variabel auszugestalten**. D.h.: Sie sollen das nicht ablesen und immer wieder nach demselben Strickmuster verlesen.

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Ordinarium | Proprium | Texte

A. Eröffnung/Anrufung
B. Verkündigung/Bekenntnis
C. Abendmahl
D. Sendung/Segen

Liturgische Sequenzen, z.B. Psalm mit Gloria Patri – Kyrie – Gloria – Tagesgebet

Variation der stabilen Grundstruktur durch **Entfaltung** (mehr, reicher) und **Enthaltung** (weniger, gar nicht)

Variation der stabilen Grundstruktur durch **neue Positionen** im Ablauf

Variation der stabilen Grundstruktur durch Auswahl der **Texte** und **Melodien**

WS 2015/16 | Gottesdienstlehre

X

Sie können variabel ausgestalten, indem Sie z.B. **gewichten** („heute steht einmal das Kyrie im Zentrum“). Wenn Sie gewichten, dann gilt nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren, dass eine stärkere Gewichtung hier eine geringere Gewichtung dort nach sich zieht. Wenn Sie also das Kyrie betonen, können Sie das Gloria weglassen. Entfaltung geht immer zusammen mit Enthaltung.

Sie können variabel gestalten auch durch **Positionierung**: Wir werden sehen, dass z.B. das Gloria, das Sündenbekenntnis, das Glaubensbekenntnis und die Abkündigungen, ja selbst die Fürbitten an sehr verschiedenen Orten im Gottesablauf positioniert sein können.

Durch Positionierung sagen Sie etwas: z.B. durch ein Sündenbekenntnis vor der Abendmahlsfeier.

Und Sie können variabel ausgestalten durch **Text- und Melodieauswahl**. Nehmen wir wieder das Kyrie: Das kann neben der bekannten liturgischen Form auch durch eine Liedstrophe ersetzt werden, in der ein Kyrie eleison vorkommt, oder auch durch einen der 14 Kyrie-Gesänge, die das Evangelische Gesangbuch unter der Nr. 178 anbietet.

Was aber auch nicht gemeint war, ist tatsächlich so etwas wie eine **Normalliturgie**. Das aber ist passiert: Wenn Gemeinden nicht einfach weitergemacht haben wie vor dem 1. Advent 1999 (viele taten aber genau das!!!!), dann haben sie oft minutiös festgelegt, was in welcher Reihenfolge wie im Gottesdienst geschehen soll. In Examensarbeiten lese ich immer wieder (das ist jetzt eine Warnung!) den Satz: „Ich halte mich an die in dieser Gemeinde übliche Liturgie.“ Aber genau die soll es seit 1999 eigentlich nicht mehr geben – wenn darunter nicht örtliche Traditionen (die gut sind), sondern ein starrer Ablauf (der nicht gut wäre) gemeint ist. Das ist meine Meinung dazu: Nein!

| Erster Teil: Ordinarium = z.B. Grundform I: | | | |
|---|--|----------------------|---------------------|
| A Eröffnung und Anrufung | B Verkündigung und Bekenntnis | C Abendmahl | D Sendung und Segen |
| Glockengeläut | [AT-Lesung und Gesang] | Vorbereitung | <Fürbittengebet> |
| Musik | Epistel | Lobgebet | <Vaterunser> |
| [Votum] Gruß | Halleluja | Dreimalheilig | [Lobpreis] |
| [Vorbereitungsgebet] | Wochenlied | [Abendmahlsgebet I] | [Lied] |
| Lied | Evangelium m. Rahmen | Einsetzungsworte | <Abkündigungen> |
| [Psalm] | <Glaubensbekenntnis> | [Christuslob] | [Sendungswort] |
| Ehr sei dem Vater | Lied | [Abendmahlsgebet II] | [Liedstrophe] |
| Herr erbarme dich | Predigt [mit Kanzelgruß und –segens sowie Gebet und Sünden-bekenntnis] | Vaterunser | Segen |
| Ehre sei Gott | Lied/Musik/Stille | Friedensgruß | Musik zum Ausgang |
| Tagesgebet | Glaubensbekenntnis | Lamm Gottes | |
| | Dankopfer/Lied | Austeilung | |
| | Abkündigungen | Dankgebet | |
| | Fürbittengebet | | |

Gottesdienst nach der Grundform 1: Sie erkennen sofort die vier Teile als stabile Grundstruktur: A, B, C und D. Sie sehen auch die stabilen liturgischen Sequenzen, z.B. Epistel - Halleluja - Wochenlied - Evangelium. Sie sehen Stücke in eckigen Klammern, die sind optional. Und Sie sehen Stücke in spitzen Klammern, da ist der Ort im Ablauf variabel, z.B. beim Credo.

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

| A Grundform | A1 Schwerpunkt Psalm | A2 Schwerpunkt Kyrie | A3 Schwerpunkt Gloria/Lobpreis |
|-----------------------------------|--|--|-----------------------------------|
| Glockengeläut | Glockengeläut | Glockengeläut | Glockengeläut |
| Musik zum Eingang | Musik zum Eingang | Musik zum Eingang | Musik zum Eingang |
| Gruß [Vorbereitungs- gebet] | Gruß | Gruß | Gruß |
| Lied | Lied | Lied | Lied |
| [Psalm] Ehr sei dem Vater | Entfalteter Psalm Ehr sei dem Vater | [Psalm] Ehr sei dem Vater | [Psalm] Ehr sei dem Vater |
| Kyrie Gloria | | Kyrie-Litanei oder Christusanrufungen | Gloria/Lobpreis |
| Tagesgebet | Gebet zum Psalm oder Tagesgebet | Tagesgebet | Tagesgebet |

„Lasst uns den Herren anrufen, unseren Gott, der uns Hilfe zugesagt hat in allen unseren Nöten.“
Gemeinde: Herr, erbarme dich!
„Für unsere Erde, die Gott geschaffen hat mit allem, was darauf lebt, dass er sie als Heimstatt seiner Geschöpfe erhalte und vor Zerstörung und Missbrauch bewahre.“
Gemeinde: Herr, erbarme dich!
[...] usw.

Variation der stabilen Grundstruktur durch **Entfaltung** (mehr, reicher) und **Enthaltung** (weniger, gar nicht)

Variation der stabilen Grundstruktur durch **neue Positionen** im Ablauf

Variation der stabilen Grundstruktur durch Auswahl der **Texte** und **Melodien**

WS 2015/16 | Gottesdienstlehre X

Die wechselnden Stücke für jeden Sonn- und Feiertag = **Proprium**.

Das ist der zweite große Hauptteil des Evangelischen Gottesdienstbuches. Sie wissen jetzt, was stabil ist und was wie variiert werden kann. Es gibt aber neben dem Ordinarium auch noch das **Proprium**, also die wechselnden Stücke, je nach Sonntag im Kirchenjahr, **de tempore** also. Welche Lesungen sind an der Reihe, welcher Predigttext wird vorgeschlagen, welches Lied empfohlen, welches Tagesgebet kann ich wählen, welche Farbe ist für die Paramente jetzt dran?

Das ist das Proprium für den **letzten Sonntag nach Epiphania**.¹⁶

¹⁶ Vgl. Kirchenleitung der VELKD und Kirchenkanzlei der EKV 1999, 284f.

LETZTER SONNTAG NACH EPIPHANIAS

LESUNGEN UND PREDIGTTEXTE

| | | | | |
|-----------------|----------------------|-----|-----------------------|----|
| Altes Testament | 2 Mose 3,1-10(11-14) | III | Offb 1,9-18 | IV |
| Epistel | 2 Kor 4,6-10 | II | Joh 12,34-36(37-41) | V |
| Evangelium | Mt 17,1-9 | I | 2 Petr 1,16-19(20-21) | VI |

WOCHENSPRUCH

Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

WOCHENLIED Jesaja 60,2

Herr Christ, der einig Gotts Sohn 67

Liturgische Farbe: weiß

EINGANGSPSALM

Lesens:

Des HERRN Glanz war wie Licht; Strahlen gingen aus von seinen Händen. Darin war verborgen seine Macht. Habakuk 3,4

Der HERR ist König; des freue sich das Erdreich und seien fröhlich die Inseln, soviel ihrer sind.

Um ihn her sind Wolken und Dunkel, Gerechtigkeit und Gericht sind seines Thrones Stütze.

Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und seine Herrlichkeit sehen alle Völker.

Ihr Gerechten, freut euch des HERRN und danket ihm und preiset seinen heiligen Namen! Psalm 97,1-2 & 12

284

TAGESGEBET

JAMIRSCHAUPTER

Herr Jesus Christus: Erleuchte unsere Herzen durch den Glanz deiner Erscheinung, dass wir mitten im Dunkel der Welt dein Licht besengen. Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und alle Macht hast in Ewigkeit.

Du ewiger, erbarmender Gott, du hast uns Jesus als deinen lieben Sohn gesegnet, auf den wir leben sollen. Hilf, dass wir seine Vollmacht anerkennen und durch ihn das wahre Leben finden, der mit dir und dem Heiligen Geist lebst und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Christus, du bist Mensch geworden und unser Bruder, so hast du Gott in unser Leben gebracht. In unserer Menschlichkeit willst du deine göttliche Liebe aufleuchten lassen. Hier sind wir vor dir mit unserem ganzen Leben, manchmal strahlend in unserem Vertrauen zu dir, manchmal düster und kalt wie ein erloschenes Feuer. Aber deine Liebe hat Bestand, jetzt und alle Zeit.

HALLUJAYSERS

Halleluja. Er ist ein Glanz des ewigen Lichtes und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft und ein Bild seiner Güte. Weisheit 7,26

Halleluja.

Halleluja. Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Psalm 36,10

Halleluja.

285

LETZTER SONNTAG NACH EPIPHANIAS

LESUNGEN UND PREDIGTTEXTE

| | | | | |
|-----------------|----------------------|-----|-----------------------|----|
| Altes Testament | 2 Mose 3,1-10(11-14) | III | Offb 1,9-18 | IV |
| Epistel | 2 Kor 4,6-10 | II | Joh 12,34-36(37-41) | V |
| Evangelium | Mt 17,1-9 | I | 2 Petr 1,16-19(20-21) | VI |

WOCHENSPRUCH

Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

WOCHENLIED Jesaja 60,2

Herr Christ, der einig Gotts Sohn 67

Liturgische Farbe: weiß

| Revisionsvorschlag 2014 | | |
|-------------------------|----------------------|-------------|
| I | Mt 17,1-9 | Evangelium |
| II | 2 Kor 4,6-10 | Epistel |
| III | 2 Mose 3,1-15 i.A. | AT-Lesung |
| IV | 2 Mose 34,29-35 | Predigttext |
| V | Joh 12,32-36 | Predigttext |
| VI | 2 Petr 1,16-19 (20f) | Predigttext |

der Gemeinde kommunizierte, alles davor tat der Chor oder es geschah in der Stille (Sündenbekenntnis). Das ist jetzt entfallen, begrüßt wird nun mit 2 Kor 13,13 gleich am Anfang in nächster Nachbarschaft zum Votum: „Die Liebe Gottes und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen“ – „und mit deinem Geist!“ Eine große Veränderung ist auch die Benennung der Stücke mit deutschen Namen: Es gibt jetzt eben das Tagesgebet statt des Kollektengebets und das Dreimalheilig statt des Sanctus. Wichtig ist auch, dass nicht alle Stücke verpflichtend sind, manches ist optional, z.B. (merkwürdigerweise) das Votum, aber auch der Psalm und die Abendmahlsgebete rund um die Einsetzungsworte. Dennoch ist die Veränderung beim Psalm erheblich: Aus einem einzelnen, etwas isolierten Psalmvers ist jetzt ein evtl. sogar im Wechsel gebeteter oder gesungener Psalm geworden. Allerdings hatten die Lutherischen Agenden (also etwa Bayern im Unterschied zu Preußen) hier immer schon den gregorianisch gesungenen Psalm). Aber Sie erkennen die alten Mess-Stücke (Kyrie – Gloria – Credo – Sanctus – Agnus). Diese Stücke bilden den Kern, das Ordinarium, das unabhängig vom Kirchenjahr immer gleich daherkam. Aber auch für diese Stücke haben wir inzwischen Variationen, wie am Kyrie zu sehen war. Sie sind stabil, insofern sie zum harten Kern gehören, aber variabel in der Ausgestaltung.

| A EROFFNUNG UND ANRUFUNG | |
|--------------------------|--|
| GLÖCKENSLAUT | Die Gemeinde versammelt sich zum Gottesdienst. |
| MUSIK ZUM EINGANG | Der Gottesdienst wird durch Musik (Orgel, weitere Instrumente, Chor) eröffnet. Dabei kann ein Einzug der liturgisch Mitarbeitenden erfolgen. |
| VOTUM UND GRUSS | Der Liturg die Liturgie greiß die Gemeinde, wenn er sie sich im Gottesdienst zum ersten Mal an die Gemeinde wendet. Dem Gruss kann ein Votum vorausgehen. <ul style="list-style-type: none"> Der Gruss wird gesprochen, wenn das nächste liturgische Element gesprochen werden soll, er wird gesprochen, wenn ein gesungenes Element der Liturgie folgt. Dem liturgischen Gruss kann sich zur besonderen Aufmerksamkeit eine Begrüßung mit freien Worten, gegebenenfalls eine kurze geistliche Einführung in den Gottesdienst mit notwendigen Hinweise, anschließen. Gruss/Begrüßung und Hinweise können auch von einem durch beauftragten Gemeindeglied gesprochen werden. Gruss/Begrüßung und Hinweise können der Musik auch vorausgehen. |
| VORBEREITUNGSGEBET | Hier kann ein Gebet zur Sammlung der Gemeinde vor Gott (Bitt- oder Klagsgebet) gesprochen werden. <ul style="list-style-type: none"> Wird das Kyrie mit einem Bittgebet verbunden, enthält das Vorbereitungsgebet. Folgt der Predigt die Offene Schluß, sollte das Vorbereitungsgebet kein ausdrückliches Bittgebet sein. |
| LIED | Die Gemeinde singt das Lied zum Eingang, z. B. ein Psalmlied, ein Lied mit der Bitte um den Heiligen Geist, ein Lied nach der Kirchenjahreszeit oder der Tageszeit. <ul style="list-style-type: none"> Das Lied kann auch der Musik zum Eingang unmittelbar folgen. Hier kann auch ein einfaches Kyrie gesungen werden (z. B. RD 176 f.), dem dann das Gloria unmittelbar folgt. |

4.2 Die Eröffnung

4.2.1 Zur Einstimmung

„In den Gottesdiensten fühlt sich die Gemeinde ihrem Herrn am nächsten, da lebt sie in der nächsten Nähe des Bräutigams ein himmlisches Erdenleben, ein irdisches Himmelsleben. Gottesdienst ist die schönste Blüte alles zeitlichen Lebens. Ausspruch und Bild dieses wunderbaren Lebens inwendiger Einheit und Harmonie soll die Agende sein, eine Ästhetik der Kirche Gottes nicht in abstracto, aber in concreto.“¹⁹

4.2.2 Die Vorbereitung auf den Gottesdienst

Der Gottesdienst ist ein **gestaltetes menschliches Treffen**. Er beginnt mit der **persönlichen Vorbereitung zu Hause**. Wenn Sie am Gottesdienst beteiligt sind, beginnt der Gottesdienst, wenn Sie vor allen anderen zur Kirche kommen, und wenn Sie dort auf **die Menschen treffen, die mit Ihnen Verantwortung für diesen Gottesdienst übernehmen**. Da ist das Team, das die gottesdienstliche Gestaltung nun miteinander verantwortet, da sind Sie nicht allein. Das sage ich als Zuspruch und Bitte. Jetzt kommt es darauf an, wie Sie beginnen, in welchem Geist und mit welcher Erwartung. Jetzt soll alle Vorbereitung zur Ruhe kommen. Anders gesagt: Sie sammeln sich, miteinander, vor Gott.

Zum Verräterischen gehört in vielen Gemeinden auch der Zustand der **Sakristei**. Das Wort Sakristei kommt vom lateinischen „**secretarium**“, der geheime Ort. Friedrich Kalb definiert die Sakristei als einen „Nebenraum der Kirche, der der Aufbewahrung und Zurüstung der gottesdienstlichen Geräte, Bücher, Gewänder usw. sowie der stillen Vorbereitung der Liturgen, dann aber auch der Einzelbeichte oder kleinen gottesdienstlichen Handlungen dient.“²⁰ Der Zustand dieses Raumes kann schwanken von Rumpelkammer über Küsters Werkzeugkiste und Presbyters Geldzählstube bis hin zu dem, was die Sakristei sein sollte: Ort des Gebetes und der Aussprache. Achten Sie darauf, dass die Sakristei ein Ort ist, an dem eine kleine Gruppe von Menschen sich zum Gebet versammeln kann.

Dann ziehen Sie sich um. Wenn es einen **Talar** gibt, ist er auch für Sie ein Symbol: Jetzt handele ich nicht als Privatperson. Und auch wenn ich angefochten bin – ich handele jetzt mit einem Auftrag. Seit 1817 tragen evangelische Geistliche den Talar, das feierliche Gewand der Gelehrten. Oder sie tragen mit Zustimmung der Ältesten die Alba, das österliche weiße Gewand, mit der Stola in der Farbe des Kirchenjahres. Sie nennen dieses Gewand Albe, denn es ist kein weißer Talar. Zum Talar gehört für Männer das Beffchen als

¹⁹ Wilhelm Löhe 1953, 9ff.

²⁰ Friedrich Kalb 1981, 355.

Bartschoner, zur Albe gehört für alle das Joch, also die Stola. Nicht zusammen gehören aber Talar und Stola. Und dann **ziehen Sie vielleicht ein** in die Kirche, allein oder mit denen, die auch Gottesdienst halten.²¹

Der Küster hat **die Kerzen** angezündet, zwischen Ostern und Himmelfahrt auch die Osterkerze. Er hat für frische Blumen gesorgt und die richtigen Paramente an Altar und Kanzel angebracht: in den großen Festzeiten, **violette** zu den Bußtagen und in Fastenzeiten, **grüne** in der Epiphaniast- und Trinitatiszeit, **rote** zu Pfingsten, **schwarze** am Karfreitag. Für die Gemeinde hat das Gesangbuch immer auch **Gebete zur Vorbereitung**, wenn es jemandem hilft, ein vorformuliertes Gebet zu sprechen.²²

Bibliografie

- Geschäftsführung Perikopenrevision (Hg.): Neuordnung der gottesdienstlichen Lesungen und Predigttexte. Entwurf zur Erprobung im Auftrag von EKD, UEK und VELKD. Hannover 2014
- Josuttis, Manfred: Die Erneuerte Agende und die agendarische Erneuerung. PTh 80 (1991), 504-516
- Kabel, Thomas: Handbuch Liturgische Präsenz. Zur praktischen Inszenierung des Gottesdienstes. Gütersloh 2002
- Kalb, Friedrich: Grundriss der Liturgik. Eine Einführung in die Geschichte, Grundsätze und Ordnungen des lutherischen Gottesdienstes. München 2. überarbeitete Aufl. 1981
- Kirchenleitung der VELKD und Kirchenkanzlei der EKD (Hg.): Evangelisches Gottesdienstbuch. Agende für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands. Berlin 1999
- : Ergänzungsband zum Evangelischen Gottesdienstbuch für die Evangelische Kirche der Union und die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands. Berlin, Bielefeld und Hannover 2002
- Löhe, Wilhelm: Agende für christliche Gemeinden des lutherischen Bekenntnisses. Neuendettelsau 1953 (Wilhelm Löhe - Gesammelte Werke Bd. 7/1)
- Lutherische Liturgische Konferenz (Hg.): Versammelte Gemeinde - Struktur und Elemente des Gottesdienstes - Zur Reform des Gottesdienstes und der Agende. Hamburg 1974
- Lutherisches Kirchenamt der VELKD und Kirchenkanzlei der EKD (Hg.): Erneuerte Agende - Vorentwurf. Hannover und Bielefeld 1990
- : Gottesdienstbuch für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands - Erneuerte Agende - Entwurf. Hannover und Bielefeld 1997
- Meyer-Blanck, Michael: Inszenierung des Evangeliums. Göttingen 1997
- : Gottesdienstlehre. Tübingen 2011 (Neue Theologische Grundrisse)
- Rat der Evangelischen Kirche der Union (Hg.): Agende für die Evangelische Kirche der Union. I. Band: Die Gemeindegottesdienste. Bielefeld 3. Aufl. 1981
- Schwier, Helmut: Die Erneuerung der Agende. Zur Entstehung und Konzeption des Evangelischen Gottesdienstbuches. Hannover 2000 (Leiturgia NF Bd. 3)
- Stalman, Joachim: Gottesdienst als Gestaltungsaufgabe. PTh 77 (1988), 162-175

²¹ Vgl. Thomas Kabel 2002, 26f.

²² Vgl. Michael Meyer-Blanck 1997, 64f.